

855. **V a n i l l a.**

Vanille.

Siliqua Vanillae.

Die Kapsel Frucht von *Vanilla aromatica* Sw. und *Vanilla planifolia* Ait., im wärmeren Amerika, insbesondere in Mexico cultivirter Halbsträucher aus der Familie der Orchideen, ist schotenförmig, sechs Zoll ungefähr lang, schreibfederdick, zusammengedrückt, leicht eingebogen, auf beiden Enden verschmälert, aussen schwarz, fett, innen von einem fetten rothbraunen Marke, das unzählige, sehr kleine Saamen einschliesst, erfüllt, von balsamisch benzoëartigem Geruch, angenehm würzigem, mässig saurem Geschmack.

Die besseren Vanillesorten bestehen aus dunkelbraunen oder schwarzen, zuweilen mit glänzenden Krystallnadeln besetzten, geschmeidigen, weichen Schoten, die von dem fettigen Marke strotzen. Schoten von gelbbrauner Farbe mit trockenem Mark, senfkorngrossen Saamen sind unkräftig, es fehlt ihnen auch der feine aromatische Geruch und süsslich gewürzhafte Geschmack. Die Vanillefrüchte werden in noch nicht ganz reifem Zustande gesammelt, entweder in geöltes Papier gewickelt oder mit fettem Oele (aus dem Saamen von *Anacardium occidentale*) bestrichen, um das weitere Eintrocknen zu verhüten. Die chemischen Bestandtheile sind uns so viel wie unbekannt. Aetherisches Oel lässt sich durch Destillation nicht gewinnen; der Geruch geht bei der Siedhitze verloren.

† 856. **V e r a t r i n u m.**

Veratrin.

Das Erzeugniss chemischer Fabriken.

Es sei ein weisses oder weissliches, sehr scharf brennend schmeckendes, geruchloses, aber sehr heftiges Niessen erregendes, alkalisch reagirendes, in höherer Temperatur schmelzbares, ohne Rückstand verbrennliches, in Weingeist und Aether, aber kaum in Wasser lösliches Pulver.

Das Veratrin ist eine sehr schwer krystallisirbare Base. Dieser Umstand im Verein mit der umständlichen Methode das Veratrin aus

dem Sabadillasaamen zu isoliren, macht dessen Darstellung im Kleinen so unvortheilhaft, dass selbst bei den höchsten Taxansätzen der Apotheker, welcher gewissenhaft nach einer vorgeschriebenen Methode das Veratrin selbst bereiten wollte, stets zu Schaden käme. Im Interesse des Pharmaceuten ist dessen Bezug aus chemischen Fabriken gestattet. Merk in Darmstadt liefert die Pflanzenbasen in einem Grade der Reinheit, wie sie im Kleinen dargestellt kaum erhalten werden können, und dabei um einen Preis, bei dem der Apotheker gewiss nicht zu Schaden kommt. 10 Pfund Sabadillasaamen liefern 4 bis höchstens 6 Drachmen Veratrin. Die gangbarste Apotheke dürfte im Jahre keine Drachme verbrauchen, einem ungeübtern Darsteller kann es aber begegnen, dass er aus 10 Pfund Saamen nicht 10 Gran Base erhält; eine Uebung in der Darstellung derlei Pflanzenbasen wird aber ein Pharmaceut gegenüber dem unbedeutenden Verbräuche kaum je erlangen, es wäre denn, dass er es zu seinem Privatvergnügen machte, viel Geld auf die Bereitung wenig gangbarer Arzneiartikel zu verwenden.

Das Veratrin ist ein weisses oder gelblich, oder grünlich weisses Pulver, schmeckt brennend scharf, nicht bitter, ist in Alcohol leicht, in Aether schwierig löslich, schmilzt bei 115° C. wie Wachs, und gesteht dann beim Erkalten zu einer gelben durchscheinenden Masse, in höherer Temperatur kann es bei vorsichtigem Erhitzen sublimirt werden. Concentrirte Salpetersäure ballt das Veratrin zu harzartigen Klümpchen zusammen, welche sich mit wenig intensiv rothgelber Farbe lösen. Concentrirte Schwefelsäure bewirkt dasselbe, nur ist die Farbe der Flüssigkeit intensiv gelb, wird dann dunkler und geht in ein intensives Blutroth, endlich in carmoisin und violett über. Die Veratrinsalze sind schwer krystallisirbar, in Wasser löslich. Alkalien, Ammoniak und einfach kohlensaure Alkalien fällen das Veratrin aus seinen Lösungen weiss, flockig; der Niederschlag ist im überschüssigen Fällungsmittel unlöslich. Auch doppelt kohlensaure Alkalien fällen das Veratrin aus neutralen Lösungen; aus sauren Lösungen wird aber das Veratrin dadurch nicht gefällt, weil die frei werdende Kohlensäure das abgeschiedene Veratrin gelöst enthält, wird durch Kochen oder längeres Stehen die Kohlensäure entfernt, so tritt der Veratrinniederschlag auf.

Im Sabadillasaamen ist neben Veratrin noch eine zweite Base, das Sabadillin enthalten. Dieses lässt sich von jenem durch Aether trennen, in welchem das Sabadillin ganz unlöslich ist.

Das Veratrin wird gewöhnlich in der Art bereitet, dass man grob gepulverten Sabadillasaamen mit schwefelsäurehaltigem Weingeist

auszieht, die erhaltenen Tincturen zur Wiedergewinnung des Weingeistes destillirt, den Rückstand mit Wasser so oft auskocht, als die erhaltene Flüssigkeit durch Ammoniak noch gefällt wird, die wässerige Lösung dampft man im Wasserbade ein, filtrirt nach dem Erkalten und fällt mit Natronlauge, der Niederschlag wird auf einem Filter gesammelt, gewaschen, und dann getrocknet. Der getrocknete Niederschlag wird mit einer gleichen Menge Kohlenpulver und mit der sechsfachen Menge Aether längere Zeit macerirt, die ätherische Lösung abgegossen, der Rückstand nochmals mit der Hälfte des Aethers ausgezogen. Man destillirt die ätherische Lösung ab, löst den Rückstand in schwefelsäurehaltigem Wasser auf, filtrirt und fällt mit Ammoniak. Der nunmehr reiner erhaltene Veratrinniederschlag wird gesammelt, gewaschen und an einem lauwarmen Orte getrocknet.

Prüfung. Die Echtheit des Veratrins erkennt man an der alkalischen Reaction, an dem scharfen, nicht bitterem Geschmacke, an der Schmelzbarkeit bei 115° , an der völligen Verbrennbarkeit und an dem Verhalten zu concentrirter Schwefelsäure, so wie an seiner Löslichkeit in einer entsprechenden Menge Aether. $\frac{1}{50}$ Veratrin löst sich in 1 Theil Aether.

† 857. Vinum Colchici.

Zeitlosenwein.

R

Fein zerstossene Zeitlosensaamen eine Unze.

Malagawein acht Unzen.

Digerire sechs Tage lang unter öfterem Aufschütteln, presse aus und filtrire.

Die filtrirte Tinctur betrage acht Unzen.

Bei diesem Präparate begegnet man in den Pharmacopöen den verschiedensten Verhältnissen der Ingredienzen. Die hamburger Pharmacopöe digerirt 2 Unzen Saamen mit 8 Unzen Wein und 1 Unze Weingeist, und verlangt die Colatur von 8 Unzen. Die schwedische Pharmacopöe zieht 2 Unzen Saamen mit 10 Unzen Xereswein aus, die preussische 5 Unzen Saamen mit 24 Unzen Madeirawein. Die sächsische, griechische, schleswig-holsteinische und dänische Pharmacopöe nehmen auf 2 Unzen Saamen 1 Pfund Wein. Die russische und badische Pharmacopöe haben das Verhältniss von 1 Theil Saamen auf 8 Theile Wein; die kurhessische zieht 2 Theile Saamen mit 20 Thlen.

Wein aus und verlangt 16 Theile Colatur. Die französische Pharmacopöe zieht 1 Theil Saamen mit 16 Theilen Wein aus. Die edimburger Pharmacopöe digerirt 8 Unzen Bulbus Colchici mit zwei Pinten weissen Wein sieben Tage lang.

858. Vinum Malaccense.

Malagawein.

Er sei von vorzüglicher Güte, echt, keineswegs mit schädlichen Metallen verunreinigt.

Wohl jeder Apotheker dürfte im Stande sein, einen guten alten österreichischen Wein sich zu verschaffen und dessen Werth zu beurtheilen, ob sich's beim Vinum malaccense generosum, genuinum eben so verhalte, wagen wir bescheiden zu bezweifeln.

† 859. Vinum stibiato tartaricum.

Brechwein.

Vinum Antimonii. Vinum emeticum. (Aqua benedicta Rulandi. Vinum stibiatum Huxhami.)

R

Weinsaures Antimonoxydkali	zwei Gran.
Malagawein	eine Unze.

Löse es und bewahre ihn im gut verschlossenen Gefässe.

† 860. Zincum chloratum.

Chlorzink.

Zincum hydrochloricum. Zincum muriaticum. Murias Zinci.

R

Gereinigtes Zink nach Belieben.

Löse es in

Chlorwasserstoffsäure so viel nöthig ist.

Die gesättigte Lösung filtrire und verdampfe bei gelindem Feuer zur Trockene. Das getrocknete Salz werde im gut verschlossenen Glase bewahrt.

Es sei weiss, von widrig herbem Geschmack, in der Hitze schmelze und sublimire es zum Theile, es löse sich in Wasser sehr leicht und auch in Weingeist und Aether.